

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Erfahrungen über Homöopathie

dauliche Nahrung ist niemals dienlich zu genießen, ganz besonders schädlich wirkt sie aber in der Genesungszeit, da die Verdauungsorgane geschwächt sind.

Die Zeit der Genesung nach einem längeren Fieber ist sehr dazu geeignet, sich ansteckende Krankheiten zuzuziehen, wie Tuberculose, Malaria etc. Viele Fälle von Lungenschwindsucht lassen sich auf Erkrankungen wie Typhus, Pocken, Masern etc. zurückführen.

Je nach der Dauer und der Schwere des Fiebers kann man auch die Genesungszeit berechnen. Hatte der Patient von Anfang an den Vorteil, Wasserbehandlung zu bekommen, dann wird diese Zeit bedeutend verkürzt, namentlich auch, wenn solche Behandlung noch während der Zeit der Genesung fortgesetzt wird.

Eine empfehlenswerte Tour durch die Schweiz vom einem Freunde unseres Bundes.

Von Bern ab 8,06 früh, Thun an 8,38, mit dem Dampfschiff 10,15, in Interlaken 11,50, hier verschiedene Zahnradbahnen; ab Interlaken Schiff 8,45 früh, Brienz an 10,13 früh, mit der Bahn durch Unterwalden nach Luzern, in Luzern 1,52 mittags, dort 1—2 Tage bleiben, Gletscherpartie u. s. w.; dann mit Dampfer ab Luzern 7,50 früh, Wignau an 8,35 früh, mit der Zahnradbahn auf den Rigi, dort oben 9,54, Rigi Kulm herab 12,10, wieder in Wignau 1,20 mittags; mit dem Dampfer 1,40 nach Fluelen, dort 3,40, vorher in Brunnen aber schon für das Hotel „Zum weißen Rössel“ den Koffer abgegeben, und von Fluelen bis Brunnen auf der Avenstraße zu Fuß. In Brunnen dann übernachten (weißes Rössel), anderen Mittag 11,59 mit der Gotthardbahn bis Lugano, dort 5,15 nachmittags, ab anderen Morgen 8,30 mit dem Dampfer nach Ponte Trera, mit der kleinen Eisenbahn hinüber nach Luino, dort 10,55, mit dem Dampfer 11,20 weiter bis Isola Bella, dort den Park besichtigen; dann mit dem Dampfer etwa 4,30 nach Laveno, dort 5,50 oder bei Abfahrt um 7,45 abends Ankunft um 9 Uhr abends, in Laveno übernachten, dann früh 8,22 nach Luino, dort 8,46, weiter mit dem Schnellzug um 10 Uhr, Ankunft in Zürich 5,48 nachmittags.

Erfahrungen über Homöopathie.

(Von meinem seligen Freund, dem Lehrer Heinrich Eisenkopf, Wiesbaden, ein Anhänger der Psycho-Physiognomik und ausgezeichnete Kenner und Praktiker der Homöopathie.)

Der allopathische prakt. Arzt, Dr. Ide in Stettin, schreibt in der „Homöopathischen Rundschau“ unter obiger Ueberschrift und mit dem von Prof. Imbert-Gurbeyre entlehnten Motto: »Je ne suis ni allopathe ni homoeopathe, je me contente de rester médecin« einen längeren Aufsatz, dem wir das Folgende, das für die Anhänger der verschiedenen Heilmethoden Interesse haben dürfte, im Auszuge entnehmen.

„Ohue mich hier tiefer in den jetzt heftiger entbrannten Streit gegen die Berechtigung der Homöopathie einzulassen, der meiner Meinung nach weder über-

zeugend wirken kann, noch selbst berechtigt scheint, so lange er nur mit a priori-Gründen geführt wird, und durch seine Form den alten Spruch »invidia medicorum pessima« (

leider bewahrheitet, will ich nur die schlechte Erfahrung sprechen lassen, welche allein ausschlaggebend ist in der vorliegenden Frage, und durch Krankheitsfälle aus meiner Praxis, eines nicht homöopathischen Arztes im eigentlichen Sinn — denn ich dispensiere nicht selbst, noch verordne ich ausschließlich sogen. homöopathische Mittel oder sogen. Potenzen — zeigen. 1. daß der Hahnemann'sche Ausspruch »similia similibus curantur« in der That eine hohe therapeutische Bedeutung hat und, wenn auch vielleicht nicht ein therapeutisches Gesetz, so doch wenigstens ein therapeutischer Wegweiser ist und 2. daß kleine und sehr kleine Dosen wirken und heilen. Eine solche Offenheit meinerseits mag heutzutage bedenklich und gefährlich erscheinen. Ich halte es aber für Pflicht, die erkannte Wahrheit auch öffentlich zu bekennen.

Auch ist es keine sträfliche Neugierde gewesen, die mich nach der verbotenen Frucht hat greifen lassen es war die Not, das Bestreben, meinen Kranken noch zu helfen, wo die von der Schule erlernten Methoden und an ihrer Hand gewonnenen Erfahrungen mich im Stich ließen — Fälle, die auch bei anderen Ärzten nicht zur Seltenheit gehören werden. Die Unzulänglichkeit der Schul- und anderer Methoden hat mich dazu getrieben, die von der Homöopathie versprochene Hilfe zu suchen und — oft genug auch zu finden. Ich glaube, daß solche Situation den praktischen Arzt entschuldigt, denn Salus aegroti suprema lex. Ist es doch passiert und ich weiß, daß nicht wenige Kollegen diese Erfahrung gemacht haben, daß von mir nach mehr oder weniger langen Versuchen nicht geheilte Patienten durch das homöopathische Heilverfahren ihre Gesundheit, und oft recht bald, wieder erhalten haben. Da ist es doch ganz unangebracht und töricht, den Erfolg auf Diät, Naturheilung u. s. w. zu schieben und sich damit zu rechtfertigen. Das Publikum glaubt auch nicht daran und fragt sich einfach, weshalb wir nicht dieselben Heilpotenzen haben wirken lassen, was doch so einfach und leicht gewesen wäre. Aber geradezu für unmoralisch halte ich es, und das Publikum legt es mit Recht als gehässigen Meid aus, wo die Homöopathie uns geschlagen hat, auf diese schelten und sie als Unsinn und als noch Schlimmeres höhnen, und das oft nur, weil sie uns unbegreiflich scheint, wir sie nicht verstehen. Die Geschichte der Wissenschaften sollte uns doch schon so gewiszig haben, daß man uns nicht mehr zurufen dürfte:

„Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio“,

und was uns unverständlich und erstaunlich erscheint, ist darum noch nicht Lüge.

Viel richtiger und ehrenhafter ist es, seine mehr oder weniger völlige Unkenntnis von dieser Heilmethode einzugestehen, und, wenn man die dazu gehörige Kraft und Lust verspürt, die Lehre der Homöopathie nicht nur theoretisch zu studieren, sondern auch mit Ernst und Emsigkeit ihre Materia medica sich zu eigen zu machen, und sie wieder und wieder auf ihre Brauchbarkeit und Wahrheit zu prüfen.

Dazu möchte ich nun durch diese Zeilen und die nachfolgenden Krankengeschichten den Anlaß geben, und

ich darf dem nicht voreingenommenen Kollegen versprechen, daß er dadurch in die Lage kommen wird, seinen Kranken mehr zu nützen als bisher und sich selbst in der Ausübung des Berufes mehr Ruhe und Zufriedenheit zu bereiten.“

Die nun folgenden ausführlichen Krankengeschichten von Dr. Ibe können leider hier nur eine sehr abgekürzte Wiedergabe finden; es sei deshalb nur das Allgemein-Verständliche hervorgehoben.

Daß Arsenik in kleinen Gaben unter Anderem Erbrechen und Diarrhoe macht, die nicht selten blutig und wässerig ist, daß er große Schwächestände erzeugt, kann in jeder Arzneimittellehre nachgelesen werden. Dr. Ibe verordnete nun mit dem schönsten Erfolge einem fünf Monate alten Kinde, das Erbrechen und häufige, wässerige und blutstreifige Stühle hatte und sehr matt war, nachdem seine ersten Ordinationen nichts genutzt hatten, nur zwei Tropfen der Fowler'schen Arsenikverdünnung in 75 Gramm Wasser, wovon 2—3 stündlich ein Theelöffel voll gereicht wurde.

Daß Arsenik bei längerer Einverleibung auf die Haut schädlich einwirkt und selbst recht tief greifende Geschwüre erzeugt, daß die Schmerzen, welche Arsenik hervorruft, meist brennender Art sind und mit großer, zumal nächtlicher Unruhe einhergehen, findet man ebenfalls in allen Arzneimittellehren. Die häufige Anwendung des Arsens in chronischen Hautausschlägen von Seiten der Allopathen geschieht mithin ganz nach homöopathischen Prinzipien. Aber oft noch eklatanter ist seine Wirkung in einer besonderen Art hartnäckiger Fußgeschwüre mit tiefer Zerstörung, stark gewulsteten Rändern, harter Infiltration der Umgebung und mit den heftigsten brennenden Schmerzen, welche den Kranken die Nachtruhe rauben und sie aus dem Bette treiben. So heilte Dr. Ibe einer alten, schwachen Frau ein Unterschenkelgeschwür, das schon seit Jahren bestand, mit 3 Tropfen der Fowler'schen Arseniklösung in 100 Gramm Wasser, wovon 3mal täglich ein Theelöffel voll genommen wurde. Am meisten war der Frau damit gebient, daß die Schmerzen sofort nachließen und sie schon in der ersten Nacht schlafen konnte.

Daß Brechweinstein (Tartarus stibiatus) die Absonderung der respiratorischen Schleimhaut und der allgemeinen Oberhaut in hohem Grade befördert, ist bekannt. Deshalb hat Dr. Ibe eine homöopathische Kur vollbracht, wenn er einem seiner Patienten, der an Emphysem mit chron. Bronchialkatarrh leidet und meist im Herbst und Frühjahr fieberhaften Katarrh mit sehr profusum Auswurf und Schweißen erleidet, mit Tart. stib. in kürzester Zeit, in 4 bis 6 Tagen, wieder herstellte, d. h. nicht von seinem chron. Leiden, sondern von dem jedesmaligen Anfall. Er verschrieb nur ein Centigramm auf 200 Gramm Wasser: 3 stündlich 1 Kinderlöffel voll. Früher gebrauchte er bei demselben Patienten zu demselben Zweck mehrere Wochen. (Dr. Soullon in Weimar behauptet, daß man mit Brechweinstein in dieser Verdünnung, also etwa von der 3 Decimalverreibung soviel wie eine Erbse in ein Weinglas mit Wasser, 2 stündlich 2 Theelöffel voll, Dreiviertel aller Husten mit Schleimraffeln in den Bronchien heilen könnte, zumal wenn sie mit Uebelkeit und Brustbeklemmung verbunden sind.) Dr. Ibe schreibt weiter: „Das Calcium sulfuratum, hepar calcis

(Kaltschwefelleber) wird von der herrschenden Schulmedizin wenig noch angewendet und in Eulenburg's Real-Encyclopädie wird es mit keinem Wort erwähnt. Und doch möchte ich dies von den Homöopathen hochgeschätzte und viel gebrauchte Mittel unter keinen Umständen entbehren. Deshalb gereicht es mir zu großer Genugthuung, daß auch Sidney-Ringer, der kein Homöopath ist, in seinem Handbuch der Therapeutik dieses Mittel angelegentlichst empfiehlt: 1) bei Eiterungsprozessen, indem es Geschwüren mit dünner, ungesunder Absonderung bei innerem Gebrauch ein gesundes Aussehen gibt; 2) bei Entzündungen, welche mit Eiterung zu endigen drohen, indem es dieselben so mildert, daß es nicht zur Eiterung kommt; 3) bei schon gebildeten Abscessen, indem es die Reife beträchtlich fördert, die Deffnung zeitigt und die Entzündung verringert, deshalb bei Blutschwären und Carbunkeln; 4) bei den Zellgewebsabscessen strophulöser Kinder; 5) selbst bei den strophulösen Knochenleiden und der Strophulose überhaupt. — Nun, alle diese Indicationen hat die Homöopathie ebenfalls für Schwefelleber lange vor Ringer aufgestellt. Die Uebereinstimmung dieses Allopathen mit der Homöopathie wird aber noch auffallender, wenn wir lesen, daß derselbe höchst kleine, in der Tat homöopathische Dosen empfiehlt, nämlich 0,003—0,006 (3 bis 6 Tausendstel Gramm) auf 12 Centigramm Milchzucker, was der 3.—4. Verreibung der Homöopathen und ihrer gewöhnlichen Dosierung dieses Mittels entspricht.

Ich kann die Erfahrungen Ringer's vielfältig bestätigen und da eine solche allopathische Autorität Zeugnis für die Homöopathie ablegt, wenn auch vielleicht unabsichtlich, kann ich die Aufzählung spezieller Fälle aus meiner Praxis füglich unterlassen.

Die Arnica ist zwar ein sehr bekanntes Mittel, doch wird sie weniger von den Ärzten, als von den Laien in Gebrauch gezogen. Und doch verdient sie ihre alten Namen „Falkkraut“, „Blutblume“ und „Wohlverleih“ mit vollem Recht. Unter Anderem will ich hier nur auf ihre segensreichen Wirkungen bei Fällen äußerer Verletzungen und bei den verschiedensten Blutungen aufmerksam machen. Meist macht sie die Anwendung des Eises entbehrlich und übertrifft es an Wirksamkeit, ganz abgesehen von ihrer leichteren und angenehmeren Anwendung.

Dr. Ibe beschreibt nun einen Fall von Quetschung des Oberschenkels, der schon vor 18 Tagen stattgefunden und trotz Schröpfköpfen, kalten Umschlägen und Einreibungen noch eine bedeutende Geschwulst zeigte und viel ergossenes Blut erkennen ließ. Andere hätten einen Einstich unter antiseptischen Cautelen für dringend notwendig gehalten, Dr. Ibe verschrieb jedoch Arnica-tinktur 6 Tropfen auf 100 Gramm Wasser, wovon 4 mal 1 Theelöffel, also auf 6—7 Tage, gereicht wurde und hatte die Freude, den angestrebten Zweck schon in wenigen Tagen zu erreichen.

Außerdem erprobte Dr. Ibe die vorzügliche Wirkung des homöopathischen Mittels Silicea (Kieselerde resp. Kieselsäure) welchem von anderer Seite alle Wirksamkeit abgeprochen wird bei Schmerz, Lahmheit und Knarren in den Gelenken, indem er von der 3. Verreibung dreimal täglich 5 Centigramm nehmen ließ.

Daß Merkur und besonders Sublimat bei Gefunden eine starke Reizung der Magen- und Darm-schleimhaut erzeugt, daß dieser Zustand sich bis zur Entzündung, Geschwürsbildung und Blutungen steigern kann, mit Leibschmerz, Stuhlzwang und schleimig-blutiger Diarrhöe, ist eine bekannte Tatsache. Wird deshalb gegen Diarrhöe oder Ruhr Sublimat angewandt,

so geschieht dies nach dem homöopathischen Princip. Dr. Jde beschreibt mehrere derartige Fälle und hat die schönsten Erfolge, wenn er 2 Centigramm oder nur 25 Milligramm auf 100 Gramm Wasser, zweistündlich einen Theelöffel voll, verordnet. Auch bei diesem Mittel bestätigt der Allopath Ringer die Indicationen und Erfahrungen der Homöopathen. Er sagt: „Eine schwache Sublimatlösung — 0,06 Gramm in 240 Gramm Wasser — theelöffelweise gegeben, bewährt sich auch bei einer Reihe ernster Durchfälle, acuten und chronischen Charakters, wie sie namentlich bei Kindern vorkommen. Die Dysenterie Erwachsener wird in ähnlicher Weise behandelt, wenn die Entleerungen schleimig und blutig sind. Man gibt stündlich bis zweistündlich, je nach der Heftigkeit des Anfalles, 0,0006 Gramm (6zehntausendstel Gramm) Sublimat und wird selten einen Mißerfolg zu beobachten Gelegenheit haben“.

Wenn so die Allopathen fortfahren die homöopathischen Mittel zu probieren, dann wird es auch noch geschehen, daß man auf deutschen Universitäten von der Homöopathie Notiz nimmt, wo sie bekanntlich eben noch totgeschwiegen oder verhöhnt wird. Man wird aber nur dann mit Erfolg mit homöopathischen Mitteln operieren, wenn man nicht obenhin leichte Anleihen hier und da bei den homöopathischen Handbüchern macht, sondern wenn man vor allen Dingen das allerdings mühsame Studium der Arzneimittellehre und auch der Casuistik sich nicht verdrießen läßt. —

Anmerk. d. Red.: Bravo! Diesen Artikel möchten wir nicht nur den einseitigen Allopathen, sondern auch den Naturheilanhängern ans Herz legen.

Empfehlenswerte Bücher

für die Bibliotheken der Gruppen des
Suterischen Bundes.

- Die Entartung des Menschen und die Beseitigung der Entartung** (Regeneration) von Dr. Alfred Damm. Verlag von Bauer & Co., Berlin W.
- Der Koran**, von Max Henning. Verlag von Philipp Reklam jun., Leipzig.
- Vedanta-Philosophie, von E. A. Kernwart. Jaeger's Verlag, Leipzig.
- Die Kulturbedingungen der christlichen Dogmen** von Eugen H. Schmitt. Eugen Diederich's Verlag, Leipzig.
- Die ethischen Grundfragen** von Theodor Lipp. Verlag von Leopold Voß, Hamburg.
- Die Welträtsel** von Ernst Häckel. Verlag von Emil Strauß, Bonn.
- Die Grundzüge der Gesellschaftswissenschaft** von einem Doktor der Medizin. Verlag von Edwin Staude, Berlin.
- Form und Farbe** von J. Oltmann. Verlag von Alfred Janßen, Hamburg.
- Das Leben von Julius Hensel**. Zu beziehen von K. F. Koehler Leipzig. Verlag von Boerick & Tafel, Philadelphia und Leipzig.
- Geschichte der Philosophie** von Dr. A. Schwegler. Verlag von Conradi, Stuttgart.
- Herder und Kant** von Dr. Heinrich Meyer-Bensel. Verlag von Gebauer-Schweitsche, Halle a. d. Saale.
- Wer lästert Gott** von Naturprediger Johannes Gutzzeit. Verlag von F. C. Fischer, Leipzig.
- Die Religionen der Völker und Gelehrten aller Zeiten** von Robert Dloff. Verlag von Hermann Walther, Berlin.

- Das größte Verbrechen aller Zeiten** von Carl Tempens. H. W. Schmidt's Verlag (Gustav Tauscher), Halle a. d. Saale.
- Das Professorentum, der Stolz der Nation** von Max Seiling. Verlag von Oswald Muzé.
- Wahre und falsche Heilkunde** von Reinhard Merling und Georg Wagner. Verlag von Wilhelm Möller, Berlin, Prinzenstraße 95.
- Babel und Bibel** von Friedrich Delitzsch. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart.
- Das Recht der Laien gegenüber den Ärzten** von Magnus Schwantje. Verlag von Hugo Bermühler, Berlin.
- Seele, Bewußtsein, Geist** von Ernst Eberhard Humanus. Verlag von J. G. Zindel, Leipzig.
- Der neue Gott** von Julius Hart. Verlag von Eugen Diederichs, Leipzig.
- Offenbarungen des Wachholderbaumes** von Bruno Wile. Verlag von Eugen Diederichs, Leipzig.
- Einblicke durch Fenster, Tür und Dach in das Innere des Menschen** von Fr. Seidel. Verlag von Bernhard Friedrich Voigt, Leipzig.
- Geschichte des Lebensmagnetismus** von H. K. Paul Schroeder. Verlag von Arnold Strauch.
- Der Mensch** von Prof. F. Ranke. Bibliographisches Institut Leipzig und Wien.
- Mimik und Physiognomik** von Dr. Theodor Biderit. Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandlung, Detmold.
- Phrenologische Reisebilder** von Dr. Gustav Schebe. Verlag von Oswald Muzé, Leipzig.
- Eine abgekürzte Therapie**. Anleitung zur biochemischen Behandlung der Krankheiten von Dr. med. Schülker. Verlag der Schülke'schen Hofbuchhandlung Oldenburg und Leipzig.
- Robert Mayer, der Galiläi des neunzehnten Jahrhunderts und die Gelehrtenunthaten gegen bahnbrechende Wissenschaftsgrößen** von Dr. E. Dühring. Verlag von C. G. Naumann, Leipzig.
- Christentum und Kultur** von Dr. Alfred Damm. Verlag der Regeneration (Berlin und Wiesbaden).
- Schönheit und Liebe** von Dr. W. Rheinhard. Verlag von Theod. Thomas, Leipzig.
- Hermann Wagners Naturgeschichte**. K. Thiemann's Verlag, Stuttgart.
- Glück im Handel und Gewerbe** von G. Schön. Verlag von Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig.
- Der Schriftsteller**. Ein Handbuch für Schriftsteller von Carl Schinke. Verlag von Th. Schröter, Leipzig und Zürich.
- Die Abstammung des Menschen** von Wilhelm Bülsche. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.
- Die Prostitution, ihre Geschichte und ihre Beziehung zum Verbrechen** von Wilh. Fischer. Verlag von Karl Daser, Stuttgart-Leipzig.
- Reform der Heilkunde durch die Homöopathie Sahnemanns** von Emil Schlegel, Arzt in Tübingen. Verlag von Effingerhof, A.-G., Brülz (Schweiz).
- Geschlecht und Krankheit** von Dr. P. J. Möbius. Verlag von Carl Marhold, Halle a. d. Saale.
- Innere Heilkunst bei sogenannten chirurgischen Krankheiten** von E. Schlegel. Verlag der Expedition des homöopathischen Archivs von Dr. Alexander Willers, Dresden A.
- Der deutsche Wortschatz oder der passendste Ausdruck** von A. Schlessing. Verlag von Paul Neff, Stuttgart.
- Taschenbuch der deutschen Rechtschreibung** von Johannes Böschel. Verlag von Carl Ernst Böschel, Leipzig.